

**Ansprache von Davide Prosperi,  
Interimspräsident der Fraternität von Comunione e Liberazione,  
an die Bewegung Comunione e Liberazione  
Videoübertragung aus Mailand, 29. November 2021**

Lieder:

- *Parsifal*
- *La strada*

Guten Abend euch allen. Zunächst einmal danke ich euch, dass ihr heute Abend dabei seid, auch wenn ihr erst kurz vorher informiert wurdet. Ich danke euch auch für die Geduld, mit der ihr nach der Nachricht vom Rücktritt von Don Julián auf eine Klärung der Perspektiven für die Leitung unserer Bewegung gewartet habt.

Ich versichere euch, dass mein Dank an jeden einzelnen von euch nicht nur formal ist. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass die respektvolle Haltung, die positive Einstellung und die Hoffnung, die ich in diesen Wochen bei so vielen von euch beobachten konnte, eine wertvolle Frucht der Glaubenserziehung ist, die wir in dieser Weggemeinschaft erhalten haben.

Wir haben gesungen: „Der Weg ist schön für die, die ihn gehen ...“ (C. Chieffo, „La strada“, in: *Canti*, Società Cooperativa Editoriale Nuovo Mondo, Mailand 2014, S. 241). Setzen wir also unseren Weg ohne Unterbrechung fort. Der Weg ist schön und sicher, wir brauchen uns nicht zu fürchten. Denn, so sagt der Herr: „Ich werde bei dir sein; ich habe meine Hand auf dein Herz gelegt“ (C. Chieffo, „Canzone dell’ideale (Parsifal)“, in: *Canti*, a.a.O., S. 223 f.). Einen unmittelbaren Beweis dafür habe ich in der Flut von Nachrichten und Briefen gesehen, die an diesem Wochenende eingegangen sind als Reaktion auf meinen Brief vom Samstagabend. Dies ist bereits das erste Zeugnis dafür, dass wir auf dem Weg sind. Und dafür, dass wir *gemeinsam* auf dem Weg sind. Ich danke euch sehr dafür.

Ich habe ein kurzes Treffen vorgeschlagen, um euch über die Entscheidungen, die das Leben der Bewegung an diesem heiklen Punkt in unserer Geschichte betreffen, zu informieren.

Ich möchte euch daher das Ergebnis meines Gesprächs mit Kardinal Kevin Farrell, dem Präfekten des Dikasteriums für die Laien, die Familie und das Leben, mitteilen, das am 25. November stattgefunden hat, und kurz den Inhalt des Briefes wiederholen, den ich euch am Samstag geschrieben habe.

Zunächst bestätigte der Präfekt, dass im Falle des Rücktritts des Präsidenten gemäß Art. 19 des Statuts unserer Fraternität der Vizepräsident in vollem Umfang dessen Amt übernimmt. Der Kardinal hat mir daher die vollen Befugnisse als Präsident zuerkannt. Er wies darauf hin, dass es sich um ein Interimsmandat handelt, das endet, sobald der neue Präsident der Fraternität gewählt ist. Diese Wahlen werden unter Beachtung des allgemeinen Dekrets stattfinden, das das Dikasterium am 11. Juni 2021 erlassen hat. Der Präfekt wies auch darauf hin, dass infolge dieses Dekrets, das am 11. September in Kraft getreten ist, die Zentrale Diakonie in ihrer derzeitigen Zusammensetzung keinen neuen Präsidenten wählen kann. Und er fügte hinzu, dass eine solche Wahl vernünftigerweise nicht vor Ablauf von mindestens zwölf Monaten nach meinem Amtsantritt geschehen könne. Diese Zeit wird in der Tat notwendig sein, um die Neuwahlen vorzubereiten. Die Schritte bis dahin werde ich jetzt kurz erläutern.

Wie ich euch bereits geschrieben habe, wird zunächst ein neues Statut verabschiedet werden müssen. Der Revisionsprozess soll auch Konsultationen innerhalb der Fraternität umfassen. Ziel dieser Konsultationen ist, dass die neuen Normen das Originäre unseres Charismas und damit die spezifische Identität der Fraternität von CL innerhalb der Kirche so gut wie möglich widerspiegeln.

Zu diesem Zweck werde ich in Kürze eine Kommission ernennen, die die Zentrale Diakonie der Fraternität beraten wird. Ihre Zusammensetzung werde ich so bald wie möglich bekanntgeben. Jeder, der es wünscht, kann seinen Beitrag dieser Kommission zukommen lassen. Der derzeit gültige Text des Statuts der Fraternität ist auf der unseren Mitgliedern vorbehaltenen Website abrufbar.

Bei unserem Gespräch habe ich dem Präfekten erklärt, dass es unser Wunsch ist, diese Arbeit in enger Abstimmung mit dem Dikasterium fortzusetzen und regelmäßig die aktuelle Fassung des Dokuments überprüfen zu lassen, das zur endgültigen Annahme vorgelegt werden soll. Kardinal Farrell, der sich sehr einladend und herzlich zeigte, hat in väterlicher Weise seine Bereitschaft bekräftigt, uns bei dieser Arbeit zu begleiten, auch durch seine Mitarbeiter.

Sobald dieser Prozess abgeschlossen ist, werden wir in der Lage sein, zu gegebener Zeit Wahlen der lokalen und regionalen Verantwortlichen durchzuführen, eine neue Diakonie zu bilden und schließlich einen neuen Präsidenten der Fraternität zu bestimmen. Ich erlaube mir, darauf hinzuweisen, dass das, was vor uns liegt, eine weitgehend neue Erfahrung für uns ist. Wir müssen uns daher die Zeit nehmen, uns mit den juristischen Instrumenten vertraut zu machen, die die Diakonie vorschlagen wird. Um uns darauf vorzubereiten, ist es notwendig, sich der Bedeutung bewusst zu werden, die die Kirche dem Recht innerhalb ihrer Gemeinschaft gibt. Wir sind uns bewusst, dass das Leben nicht aus dem Gesetz hervorgeht und dass wir unsere Hoffnung auf Kontinuität und Vitalität in der Bewegung nicht auf die Wahlmechanismen gründen können. Wir dürfen aber auch nicht das Gefühl haben, diese Aspekte unseres Gemeinschaftslebens seien für den charismatischen Charakter unserer Erfahrung irrelevant oder stünden gar im Widerspruch dazu. Das hat Don Giussani selbst bezeugt, indem er den Wahlmechanismus in dem Statut der Fraternität verankert sehen wollte, das 1982 vom Heiligen Stuhl approbiert wurde. Wir müssen daher lernen, diese Instrumente immer mehr als das zu betrachten, was sie sind, und sie als Mittel zu nutzen, die unsere Freiheit und den Wert unserer Erfahrung in der Fraternität wahren. Das, was die Kirche von uns verlangt, ist ein weiterer Schritt zur Reife. Leben wir ihn daher als eine Gelegenheit für das Wachstum dessen, was Carrón als das „Bewusstsein unserer Zugehörigkeit zur Kirche“ bezeichnet hat (J. Carrón, Brief vom 15. November 2021 anlässlich seines Rücktritts, *de.clonline.org*).

Wenn sich jeder von uns auf diesen Weg einlässt, können wir den Wahlen bewusst und gelassen entgegensehen und brüderlich die grundlegenden Fragen erörtern, die das Leben unserer Fraternität betreffen.

Damit schließe ich diese notwendige Einleitung, in der ich versucht habe, euch so einfach und präzise wie möglich die eher technische Seite dessen zu erläutern, was die Kirche jetzt von uns fordert. Mein Gespräch mit dem Präfekten beschränkte sich allerdings nicht auf diese Themen. Im Gegenteil, ich hatte Gelegenheit, ihm die wichtigsten Aspekte des Lebens der Bewegung zu erläutern, von denen ihm einige noch nicht bekannt waren. Es war ein herzliches und aufrichtiges Treffen, bei dem der Kardinal wiederholt seine persönliche Wertschätzung wie die des Heiligen Vaters für unsere Bewegung zum Ausdruck brachte.

Der Präfekt schloss das Gespräch, indem er mich einlud, diese Zeit nicht als etwas zu leben, das gewissermaßen nur in Klammern steht. Er empfahl mir, das Leben der Fraternität und ihre Aktivitäten nicht zu unterbrechen, damit wir alle einen klaren erzieherischen Vorschlag erhalten. Wie in meinem Brief versprochen, möchte ich euch nun darlegen, was mir zum jetzigen Zeitpunkt am wichtigsten erscheint.

### **Dank an Julián Carrón**

Vor allem möchte ich Julián Carrón meinen Dank aussprechen. Sein letzter Brief war für mich eine Geste der Wahrheit, die unserer Freiheit geschenkt wurde, um uns dazu zu bringen, „persönlich Verantwortung für das Charisma zu übernehmen“ (J. Carrón, Brief vom 15. November 2021, a.a.O.). In den vergangenen Jahren hatte ich das Privileg, eng mit ihm zusammenzuarbeiten, an Hunderten von Treffen und Versammlungen mit ihm gemeinsam oder in seinem Namen teilzunehmen, Gemeinschaften in aller Welt zu besuchen und ihm meine Ansichten im Bezug auf die Situationen und Probleme, mit denen wir konfrontiert waren, darzulegen. Wir haben die kritischsten Phasen unserer jüngeren Geschichte zusammen durchlebt und uns dabei gegenseitig unterstützt, gemeinsam mit den anderen Verantwortlichen.

Julián hat in diesen Jahren mit Leidenschaft dafür gearbeitet, uns immer wieder ein Wort zu sagen, das uns hilft, die Herausforderungen der Zeit, in der wir leben, zu bewältigen. Indem er zur Bewegung gesprochen und sie mit uns gelebt hat, hat er uns unermüdlich an das Ereignis erinnert, das unsere Wege verbindet: die Begegnung mit Christus, hier und jetzt, die uns ermöglicht wurde durch die Faszination von Don Giussani, unserem Vater und Lehrer, dessen Heiligkeit die Kirche hoffentlich bald anerkennen wird. Ebenso unermüdlich leitete Julián uns an, an uns selbst zu arbeiten, und versuchte, jeden von uns zu einem Weg der Reifung im Glauben zu verhelfen. Wir sind eingeladen, diesen Weg immer tiefer als freie und überzeugte Zugehörigkeit zu Christus und zur Kirche zu begreifen.

Für all das möchte ich ihm gemeinsam mit euch allen und auch in eurem Namen danken.

### **Ein Aufruf zur Verantwortung**

Ich komme nun zum zentralen Teil meines Vortrags, den ich in zwei Punkte unterteilen werde. Ich habe sie wie folgt überschrieben: „Ein Aufruf zur Verantwortung“ und „Die Communio als Kriterium der Leitung“.

Der zentrale Satz in Juliáns Rücktrittsschreiben fordert uns alle heraus. „Dies“, so schreibt Julián, nachdem er seine Entscheidung begründet hat, „wird jeden dahin führen, persönlich Verantwortung für das Charisma zu übernehmen“ (J. Carrón, Brief vom 15. November 2021, a.a.O.).

Es ist sehr wichtig, dass wir uns diese Aufforderung zu eigen machen, vor Gott, der in seiner Kirche die Gestalt von Don Giussani erweckt hat, und vor der Kirche, der jede charismatische Gabe letztlich anvertraut ist und die für sie bürgt. Ich weiß, dass ihr euch dessen bewusst seid, auch weil viele von euch mich in diesen Tagen gebeten haben, euch zu helfen, die Bedeutung dieses Satzes von Julián tiefer zu verstehen.

In diesem Geiste möchte ich drei Wege aufzeigen, wie wir die von uns geforderte persönliche Verantwortung leben können, um einen konkreten Beitrag zu diesem wichtigen Übergang zu leisten.

Zuallererst ist jeder von uns verantwortlich für sich selbst und seine persönliche Treue zu dem Geschenk, das er erhalten hat. Wir haben die unmissverständliche Aufforderung von Don

Giussani im Seminar der Gemeinschaft studiert: „Jeder trägt Verantwortung für das Charisma, auf das er getroffen ist. Jeder bewirkt den Niedergang oder das Wachstum des Charismas. Jeder ist ein Feld, auf dem das Charisma vergeudet wird oder Frucht trägt. Es ist eminent wichtig, dass sich jeder seiner Verantwortung bewusst wird. Das ist ein Gebot der Aufrichtigkeit und der Treue. Wenn diese Verantwortung sich verdunkelt oder schwächer wird, dann schwindet auch der Beitrag, den die Geschichte unseres Charismas für die Kirche Gottes und die Welt leistet“ (*Spuren christlicher Erfahrung in der Geschichte*, EOS-Verlag, Sankt Ottilien 2019, S. 126). Jeder von uns ist daher zuallererst dazu aufgerufen, mit wachsendem Einsatz Christus in seinem täglichen Leben zu folgen. Wir können das tun, indem wir den erzieherischen Vorschlag, den die Bewegung uns macht, in all seinen Dimensionen weiterhin ernstnehmen. Besonders hervorheben möchte ich die Arbeit mit den Texten des Seminars der Gemeinschaft, unseren Beitrag zum Leben der Gemeinschaft, zu der wir gehören, angefangen bei unserer Gruppe der Fraternität, die Treue zur Gemeinschaftskasse als Akt der Teilnahme an den Bedürfnissen unserer Gemeinschaft und als Erziehung dazu, alles, was wir besitzen, als etwas zu betrachten, das im Dienst der Sendung der Kirche steht, und schließlich die Caritativa.

Vielleicht erleben manche von euch die Veränderungen, die sich vollziehen, mit Angst und einer gewissen Verwirrung. Wir sollten an diesen Gefühlen keinen Anstoß nehmen. Helfen wir uns gegenseitig, auf die Umstände zu antworten, das heißt, die Zeit, die uns gegeben ist, jeden Tag, gut zu nutzen, um die Gnade fruchtbar werden zu lassen, durch die Gott unser Leben erlöst hat, in Freude und Dankbarkeit für alles, was uns in den letzten Jahren geschenkt worden ist.

Zweitens: Jeder von uns ist verantwortlich für die Einheit der Bewegung. Ich möchte darauf besonders hinweisen, da ich diesen Punkt im Moment für den entscheidendsten halte.

Was haben wir gesehen, als wir die Bewegung kennengelernt haben? Was hat uns so fasziniert an dieser Begegnung, dass es uns aus der Gleichgültigkeit herausgerissen und uns dazu gebracht hat, dieser Weggemeinschaft zu folgen? Es war eine Botschaft, die Verheißung, dass das Leben, unser Leben, so wie es ist, einen Sinn hat, eine Bestimmung zum Guten. Eine Botschaft, die in uns eine Vorahnung der Wahrheit geweckt hat. Und diese Botschaft, die Verheißung eines Sinns, der die Gewissheit einer Bestimmung zum Guten mit sich bringt, hat sich unserem Herzen gezeigt in Form einer Freundschaft. Eine Freundschaft voller Zuneigung für unser Leben, für die grundlegenden Bedürfnisse unseres Menschseins. Eine Freundschaft, die, wie Don Giussani zu sagen pflegte, eine „auf die Bestimmung hin geleitete Weggemeinschaft“ ist. Und wir wissen, dass die Bestimmung nicht mehr nur das letzte Ziel unserer Existenz ist, sondern ein Gott, der schon jetzt mit uns geht. Das Wort ist Fleisch geworden und so zum Gefährten, zur Freundschaft geworden für den Menschen, für mich, für euch, durch die große Gemeinschaft der Kirche und der Bewegung.

Die Begegnung, die uns zusammengeführt hat, hat eine tiefe Verbundenheit zwischen uns bewirkt. Daher bedürfen wir der Wertschätzung der Menschen, die mit uns auf dem Weg sind. Und wir staunen, wenn jemand anderer auf diese Geschichte stößt, die wir als die unsere empfinden – wie kürzlich unser spanischer Freund Mikel Azurmendi. Deshalb beurteilen wir oft spontan Dinge gleich. Andererseits ist auch der Schmerz derjenigen, die sich von anderen ausgegrenzt oder verurteilt fühlen, wie es leider auch bei uns der Fall war und ist, ein Zeichen für unsere tiefe Verbundenheit. Lassen wir nicht zu, dass das Charisma, das uns geeint hat, zum Vorwand wird für Spaltung. Unsere Zugehörigkeit zueinander ist das wertvollste Gut, das wir besitzen, denn in ihr werden uns alle anderen Gaben geschenkt und bewahrt. Wir haben also die Aufgabe, sie zu behüten und zu nähren, indem wir gemeinsam nach jener Wahrheit suchen,

die mehr zu lieben als uns selbst Don Giussani uns gelehrt hat, mehr also als das Festhalten an unseren eigenen Meinungen und Projekten.

In diesem Zusammenhang gibt es einen Text, viele von euch kennen ihn, mit dem Titel „Das größte Opfer ist, sein Leben für das Werk eines anderen hinzugeben“, in dem Don Giussani gleich zu Beginn sagt: „In einem Hymnus der Laudes heißt es: ‚Wenn einmütig wir uns versammeln, sei er unter uns gegenwärtig.‘ Einmütig: Nur ein Volk, das einig ist, kann wahres Subjekt der Geschichte sein. Das Wort ‚einmütig‘ hat eine metaphysische, ontologische Bedeutung und eine ethisch-moralische“. Und gleich darauf erklärt er: „Der metaphysische und ontologische Wert unserer Einmütigkeit hängt davon ab, wie tief unsere Einheit von der großen Gegenwart Christi durchdrungen ist, die das einzige ist, was wir ‚wissen‘. Wir sind so begnadet [...], dass wir, wer und wie auch immer wir sind, ehrlich und einfältig mit Paulus sagen können, dass wir ‚nichts wissen außer Christus‘. In der Tat ‚weiß‘ unsere Einmütigkeit nichts außer Christus. Diesem ontologischen Wert der Weggemeinschaft entspringt ihr moralischer Wert. Er ist die Frucht der Freiheit“ (*L'avvenimento cristiano*, Bur, Mailand 2003, S. 65).

Dieses Wort ist wunderschön: „einmütig“, also eines Sinnes sein. Wir sind durch Christus eins geworden. Und nur indem wir auf ihn schauen, finden wir zur Einheit, nur indem wir die Gegenwart Christi als das einzige bejahen, an dem wir wirklich hängen. Was ist uns eigentlich das Liebste? Unsere Verantwortung für die Einheit der Bewegung spielt sich zuallererst in diesem Akt der Freiheit ab. Verantwortung für das Charisma und Verantwortung für die Einheit der Bewegung sind aufs engste miteinander verbunden. In dem gleichen Text sagt Giussani: „Das Wesen unseres Charismas lässt sich an zwei Dingen festmachen: Vor allem das Verkündigen, dass Gott Mensch geworden ist (also das Staunen und die Begeisterung darüber). Und zweitens das Feststellen, dass dieser Mensch gegenwärtig ist im ‚Zeichen‘ der Einmütigkeit, der Communio, der Einheit einer Weggemeinschaft, der Einheit eines Volkes“ (ebd., S. 67).

Vermeiden wir also so gut wie möglich, fruchtlose Kritik und gegenseitige Verurteilungen. Wenn wir über andere sprechen müssen, tun wir es mit dem Respekt, der aus dem Bewusstsein erwächst, dass Christus sie mit uns zusammen erwählt und berufen hat. Was die mir übertragene spezielle Verantwortung betrifft, möchte ich, wie ich euch geschrieben habe, allen zuhören und wünsche mir, dass alle das Gefühl haben, gehört zu werden.

Drittens: Um Verantwortung für das Charisma zu übernehmen, müssen wir in uns und unter uns eine Haltung des Vertrauens in die Kirche und ihre Autoritäten pflegen. Don Giussani hat uns gelehrt, dass wir durch die Männer, denen die Leitung der Kirche anvertraut ist, Gott selbst gehorchen. Die Zugehörigkeit zur Bewegung ist die Weise, wie Gott uns berufen hat, zur Kirche zu gehören. Der Gehorsam gegenüber der Kirche, auch wenn er schmerzhaft ist, ist daher der einzige Weg, um der besonderen Geschichte, der wir begegnet sind, wirklich treu zu bleiben.

Ich für meinen Teil möchte, wie ich bereits gesagt habe, zusammen mit den anderen Mitgliedern der Diakonie den Dialog mit dem Dikasterium für die Laien intensivieren, um den Bitten zu entsprechen, die der Heilige Vater an uns gerichtet hat. Jeder von euch kann uns bei dieser Arbeit in der Weise unterstützen, die ich eingangs genannt habe, vor allem aber, indem ihr eine wertschätzende Haltung gegenüber den Personen einnehmt, die uns die Kirche als maßgebliche Bezugspersonen nennt. Auch in diesem Fall bitte ich euch, ein rein reaktives oder oberflächliches Gerede unter uns zu vermeiden, das hilft nämlich niemandem. Wir dürfen keine Angst haben, dass unser originäres Gesicht verloren geht, wenn wir uns der Autorität der Kirche unterstellen.

## **Die Communio als Kriterium für die Leitung**

Als ich Kardinal Farrell meine Bereitschaft erklärte, die Verantwortung zu übernehmen, war ich mir sehr wohl bewusst, dass wir uns in einer heiklen Phase befinden.

In diesem Zusammenhang möchte ich heute Abend wiederholen, was ich euch am vergangenen Samstag geschrieben habe. Ich habe das Amt, das ich nun inne habe, als einen Akt des Gehorsams gegenüber dem Heiligen Vater übernommen, und mein einziges Interesse besteht darin, der Bewegung und dem Leben eines jeden von euch zu dienen, und zwar für die Zeit, die mir zugewiesen wurde, wobei ich vor allem versuchen werde, die Aufgaben zu erfüllen, die das Dikasterium uns gestellt hat.

Insbesondere möchte ich mich bei der Wahrnehmung meiner Verantwortung auf die Freundschaft und die Mitarbeit einiger von euch verlassen, die mir in besonderer Weise helfen sollen. Ich denke dabei vor allem an die derzeitigen Mitglieder der Zentralen Diakonie der Fraternität. Dann denke ich an die kompetenten und glaubwürdigen Menschen, die es Gott sei Dank unter uns gibt. Und schließlich denke ich an die vielen Menschen, die ich schätze und die ich im Laufe der Jahre bei meinen Besuchen in so vielen Gemeinschaften in und außerhalb Italiens kennengelernt habe.

Darüberhinaus möchte ich mich auch mit den Verantwortlichen der anderen Gemeinschaften, die sich auf das Charisma von Don Giussani berufen und in der Diakonie der Fraternität von CL vertreten sind, abstimmen, um die Polyphonie der Ausdrucksformen in unserer großen Weggemeinschaft zur Geltung kommen zu lassen. Insbesondere denke ich da an die *Memores Domini*, die zur Zeit, wie ihr wisst, von Erzbischof Filippo Santoro als Sonderbeauftragter des Heiligen Vaters geleitet werden. Ich möchte in Übereinstimmung mit ihm und den Personen, die er mir nennen wird, vorgehen. Weiter denke ich an die Fraternität vom heiligen Josef, die gewissermaßen eine Rippe der Fraternität von CL ist und in der es viele Menschen gibt, die in unseren Gemeinschaften ein ebenso bescheidenes wie kostbares Zeugnis ablegen. Ich denke auch an die Barmherzigen Schwestern von der Aufnahme Mariens in den Himmel, deren Berufung der Dienst an den Leidenden und Ausgegrenzten ist und die für uns alle immer Zeugen waren. Ich denke an die Mönche des Benediktinerklosters Cascinazza, die Don Giussani immer als das kontemplative Herz der Bewegung betrachtet hat, da ihr Gebet unser ganzes Volk still trägt. Ich denke an die Priesterbruderschaft und die Missionarinnen des heiligen Karl Borromäus, die ihre missionarische Berufung als Priester und als Gottgeweihte leben und Christus in der ganzen Welt gemäß unserem Charisma verkünden. Schließlich will ich die Trappistinnen von Vitorchiano und all ihre Gründungen nicht vergessen, da ich weiß, dass diese Klöster für viele Menschen in der Bewegung ein Bezugspunkt sind und dass es unter ihnen viele Schwestern gibt, deren Berufung in unseren Gemeinschaften herangereift ist.

Ich habe eine tiefe Wertschätzung für alle diese Gemeinschaften und wünsche mir, dass wir alle sie schätzen. Die Menschen, die zu ihnen gehören, haben dort die Vollendung ihrer Begegnung mit der Bewegung gefunden, in der sie zum Glauben erzogen worden sind. Indem sie ihrer Berufung folgen, jeder auf seine eigene Art, legen diese Freunde Zeugnis dafür ab, dass der Sinn des Lebens Christus ist. Diejenigen, die wie ich und die meisten von uns, zur Ehe berufen wurden und Verantwortung in der Familie tragen, können große Unterstützung finden durch die Nähe von Menschen, die sich Gott in diesen besonderen Berufungswegen geweiht haben.

Dazu gehören auch die Diözesan- oder Ordenspriester, die der Fraternität von CL angehören und der Bewegung folgen. Wir alle spüren, wie wertvoll ihre Präsenz in unseren Gemeinschaften ist, besonders in einer Zeit, in der es an Berufungen mangelt.

### **Die Einheit der Bewegung und die Mission**

Schließlich möchte ich noch ein letztes Wort über den Ruf zur Mission sagen, der eng mit unserer Einheit als Volk verbunden ist.

Aus unserem Volk sind zahlreiche Bildungs- und Wohltätigkeitswerke, gemeinnützige Organisationen, Kulturzentren und Vereine hervorgegangen, die das Leben von Familien, die berufliche Arbeit von Lehrern, Ärzten, Hochschullehrern und Forschern, Fachleuten, Unternehmern und weiteren Berufsgruppen unterstützen sowie das soziale und politische Engagement derer, die in ihnen aktiv sind. In dieser ganzen Vielfalt findet unser freier und selbstloser Einsatz für das Gemeinwohl Ausdruck und wird konkret. Dies ist die Frucht des Herzstücks des Vorschlags, der uns in der Bewegung gemacht wird: die Erziehung. Daraus geht alles andere hervor.

Unser Volk ist großzügig, es hat es vermocht, Orte zu schaffen, an denen das verwirrte und verletzte Ich des heutigen Menschen Aufnahme, Licht und Unterstützung finden kann. Ich halte es heute mehr denn je für dringend erforderlich, alle möglichen Mittel und Energien in den Dienst dieser Kreativität zu stellen, die aus dem Glauben erwächst, in dem wir erzogen wurden. Deshalb bin ich allen dankbar, die das tägliche Opfer, das von ihnen verlangt wird, auf sich nehmen, damit inmitten der Widersprüche dieser Welt schon eine neue Welt sichtbar werden kann.

Vor uns liegt eine Zeit der Kreativität und der Mission. Machen wir uns also an die Arbeit. Gott ruft uns auf, frei und mutig in einer Welt zu leben, die auf die Verkündigung seiner Gegenwart wartet. Wir werden diesem Ruf entsprechen, wenn wir glaubwürdige Zeugen der Schönheit dessen sind, was uns begegnet ist.

„Das Werk der Fraternität“, so hat uns Don Giussani gelehrt, „ist das Wachsen der Bewegung im Dienst an der Kirche“ (*Attraverso la compagnia dei credenti*, Bur, Mailand 2021, S. 78). Die Bewegung und ihr Wachstum sind also das Werk, das die Kirche auch in diesem Augenblick in unsere Hände legt.

Aus diesem Grund schlage ich euch vor, nachdem wir die Texte des Eröffnungstages gelesen haben und nun die Arbeit über die *Spuren christlicher Erfahrung in der Geschichte* fortsetzen, im Dezember zusätzlich den Brief noch einmal zu lesen, den Don Giussani uns am 22. Februar 2002 anlässlich des 20. Jahrestages der päpstlichen Anerkennung der Fraternität geschrieben hat. Er kann in der Tat auch auf diesem Abschnitt unseres Weges hilfreich sein.

Die Kirche lädt uns in den kommenden Monaten zu einer Arbeit ein, „die der besonderen Fürsprache des Dieners Gottes Don Luigi Giussani anvertraut ist“, wie der Präfekt in seinem Bestätigungsschreiben zu meiner Ernennung geschrieben hat. Der Moment, in dem wir leben, so fährt er fort, „erfordert eine Arbeit, die von Gebet, Reflexion und Austausch auf den verschiedenen Ebenen der Bewegung inspiriert ist“. Deshalb bitte ich euch, einen Moment des Tages zu nutzen, um einzeln oder gemeinsam mit anderen den *Engel des Herrn* und Dantes *Hymnus an die Jungfrau* (der unserem Gründer sehr am Herzen lag) zu beten, mit der Intention, dass diese Zeit dazu dient, uns einen sicheren Weg zu zeigen und uns die Umarmung der heiligen Mutter Kirche spüren zu lassen, damit die Früchte unseres Weges in der Welt heranreifen können zur „menschlichen Ehre Christi“.

Am Schluss möchte ich mit euch ein Gebet zum heiligen Josef sprechen. Dieses Jahr ist besonders dem heiligen Josef geweiht, den ich sehr verehere. Deshalb möchte ich damit schließen.

*Sei begrüßt, du Beschützer des Erlösers  
und Bräutigam der Jungfrau Maria.  
Dir hat Gott seinen Sohn anvertraut,  
auf dich setzte Maria ihr Vertrauen,  
bei dir ist Christus zum Mann herangewachsen.*

*O heiliger Josef, erweise dich auch uns als Vater,  
und führe uns auf unserem Lebensweg.  
Erwirke uns Gnade, Barmherzigkeit und Mut,  
und beschütze uns vor allem Bösen. Amen.*

(Franziskus, Apostolisches Schreiben *Patris Corde*, Rom, Sankt Johannes im Lateran, am 8. Dezember 2020, dem Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria)

*Veni Sancte Spiritus*